



## „Klinkenputzen“ für die Aufarbeitung

Die Stadt Eschweiler hat zwei neue Sozialarbeiter, die alte Menschen bei der Bewältigung der Flutfolgen unterstützen.

VON LILLITH BARTCZAK

**ESCHWEILER** Jeden Montag, Donnerstag und Freitag gegen neun Uhr morgens starten M-Obalda Dehna und Parvin Neysari-Tabrizi ihre Tour durch Eschweiler. Dann gehen die beiden die Straßen der Stadt ab, die vor rund anderthalb Jahren schwer vom Hochwasser getroffen wurden und klingen an den Türen. Ihr Ziel: Seniorinnen und Senioren finden, die ihre Hilfe benötigen könnten.

Selt dem Herbst sind die beiden Sozialarbeiter bei der Stadt Eschweiler angestellt, um insbesondere alte Menschen bei der Bewältigung von Flutfolgen zu unterstützen. „Am Anfang steht dabei zunächst die Frage: Welche Art der Hilfe wird gebraucht?“, erklärt der 28-Jährige Dehna, der im vergangenen Jahr sein Studium der Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule in Aachen abgeschlossen hat.

### Vielältige Herausforderungen

Die Herausforderungen sind rund anderthalb Jahre nach dem Hochwasser weiterhin vielfältig: Die einen haben beispielsweise Probleme dabei, Hilfsanträge auszufüllen. Hier schaltet es mitunter schon an den technischen Voraussetzungen: „Alte Menschen haben nun mal häufig weder einen PC noch eine E-Mail-Adresse“, erklärt Neysari-Tabrizi. Auch darüber, welche Anträge die Betroffenen überhaupt bei welchen Organisationen stellen können,

### INFO

#### Offene Sprechstunden und Kontaktdaten

Die offene Sprechstunde in der Villa Faensen, Marienstraße 7, findet dienstags von 9 bis 12 Uhr sowie mittwochs von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr statt. Das Haus ist barrierefrei. Termine außerhalb der Sprechstunde können telefonisch und per E-Mail vereinbart werden bei Herr Dehna unter 0176/11111764 und m-obalda.dehna@eschweiler.de sowie bei Frau Neysari-Tabrizi unter 0176/11115880 und parvin.neysari-tabrizi@eschweiler.de.



Arbeiten Hand in Hand, um die Senioren in Eschweiler bei der Bewältigung der Flut zu unterstützen: Sozialamtsleiterin Demet Jawher-Özkesemen (l.) und die beiden Sozialarbeiter Parvin Neysari-Tabrizi und M-Obalda Dehna (r.).

FOTO: LILLITH BARTCZAK

herrscht nach wie vor viel Unsicherheit. „Viele haben zum Beispiel noch keine NRW-Wiederaufbauhilfe beantragt, weil sie Angst haben, dass sie das Geld wieder zurückzahlen

**„Viele haben zum Beispiel noch keine NRW-Wiederaufbauhilfe beantragt, weil sie Angst haben, dass sie das Geld wieder zurückzahlen müssen.“**

M-Obalda Dehna, Sozialarbeiter

wie etwa die AWO, die Johanniter und den Sozialdienst katholischer Frauen Eschweiler e.V., mit denen sie eng zusammenarbeiten.

Manchmal gelte es zudem ganz konkrete Probleme zu lösen, wie etwa eine defekte Heizung. Dann greifen die Sozialarbeiter im Namen der Betroffenen zum Telefon und haken bei Hausverwaltungen, Vermietern oder Baufirmen nach. Das bewirke mitunter echte Wunder, weiß Sozialamtsleiterin Demet

Jawher-Özkesemen: „Wenn da ein städtischer Mitarbeiter anruft, hat das einfach nochmal eine andere Wirkung.“ Doch weil es häufig nicht mit einem Anruf und einem Hausbesuch getan ist, ist es den Sozialarbeitern wichtig zu betonen: „Wir bleiben dran an den Fällen, haken bei unseren Klienten nach und kommen, wenn nötig, mehrmals vorbei.“

Für M-Obalda Dehna ist die Auseinandersetzung mit der Flut und ihren Folgen nicht neu. Zum einen, weil der Stolberger selbst betroffen war. Zum anderen, weil er sich seitdem ehrenamtlich für die Bewältigung der Hochwasserkatastrophe in seiner Heimatstadt eingesetzt hat. Gemeinsam mit Kommilitonen von der Katholischen Hochschule Aachen hat er so etwa das dortige Sozialzelt ins Leben gerufen. Dafür gab es im vergangenen Jahr den Titel Studierende des

Jahres. Parvin Neysari-Tabrizi, die zuvor beim Jugendamt Alsdorf angestellt war, zählt selbst nicht zu den Flutbetroffenen, wohnt jedoch in Eschweiler und hat das Hochwasser ebenfalls hautnah miterlebt. Entsprechend motiviert sei sie, „Ihrer Stadt etwas zurückzugeben“, sagt die 49-Jährige.

### Über das Erlebte sprechen

Und das tun sie und ihr Kollege nicht nur mit Fachwissen zu Hilfsanträgen, sondern auch mit einem offenen Ohr. Denn der vielleicht wichtigste Aspekt der Arbeit von M-Obalda Dehna und Parvin Neysari-Tabrizi ist der psychosoziale. Das heißt konkret: Mit den Leuten über das Erlebte sprechen. „Wir führen manchmal schon vor der Haustüre stundenlange Gespräche“, sagt Neysari-Tabrizi. Stellen die beiden fest, dass jemand professionelle Hilfe benötigt, können sie psychotherapeutische Angebote vermitteln.

Das Feedback der Betroffenen sei durch die Bank weg positiv, berichten Dehna und Neysari-Tabrizi: Die

Menschen seien dankbar dafür, dass ihnen endlich einmal jemand zuhöre und ihnen das Gefühl gebe, nicht vergessen worden zu sein. „Das ist oft sehr berührend, teilweise fließen auch Tränen“, sagt Neysari-Tabrizi.

Mittlerweile haben die beiden Sozialarbeiter bereits rund 500 Klingelknöpfe gedrückt und fast jede Straße, die in Eschweiler von der Flut getroffen wurde, mindestens einmal besucht. Zusätzlich bieten Dehna und Neysari-Tabrizi Termine nach Vereinbarung und zweimal wöchentlich eine offene Sprechstunde für Betroffene in der Villa Faensen an.

Das Beratungsangebot ist zunächst auf zwei Jahre befristet. Finanziert werden die rund 300.000 Euro für die beiden Stellen über Spendengelder, die nach der Flut auf dem eigens dafür eingerichteten Konto „Eschweiler hält zusammen“ eingegangen waren. Sozialamtsleiterin Jawher-Özkesemen ist sich sicher: „Das ist gut gespendetes Geld, das bei den Menschen ankommt.“ Und das ist in diesem Fall ziemlich wörtlich gemeint.